



FLIEGENDE FÄUSTE
... werfen auch eine Woche nach dem TddZ noch offene Fragen auf und sorgen für Klagen.



HOLDING HANDS
... is not a sign of weakness but a signal against racism in Bochum.



KLUGE KÖPFE
... reisen nach Nordirland und sehen sich die GoT-Schauplätze an und kurbeln die Wirtschaft an.



OFFENE OHREN
... hören nicht nur Radio, sondern steigen auf studentische Podcasts und Bands um.



Die :bsz-Redaktion begrüßt Euch: (v. l. n. r., v. o. n. u.) Stefanie Lux (lux), Benjamin Trilling (bent), Marek Firlej (mar), Tim Schwermer (tims), Sarah Tsah (sat), Birthe Kolb (bk), Katrin Skaznik (ksz), Katharina „Kasia“ Cygan (kac), Andrea Lorenz (lor), Kendra Smielowski (ken). Nicht im Bild: Eugen Libkin (euli), Tobias Möller (tom).

Foto: Alexander Schneider

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Digital: Verbinden wir meist mit Computern, Mikrochips und allem, was cyber-mäßig daherkommt. Die etymologische Wahrheit ist allerdings eine weitaus profanere. Dem Wort liegt nämlich der lateinische *digitus*, der Finger, zugrunde. Drum hüte sich, wer intimen Körperkontakt scheut, vor digitalen Enddarmuntersuchungen. Dabei wäre *analog* die passendere Wortwahl. Das stammt vom griechischen *ἀνάλογος* (etwa: „verhältnismäßig“). Ganz unangebracht wäre auch das nicht, da „griechisch“ eine Praktik bezeichnet ... man kommt aus den schweinischen Witzen kaum noch heraus.

Das digitale Internet wird auch zu großen Teilen für Schweinkram genutzt, bietet aber enormes Potential für unbegrenztes Wissen, freie Bildung, das Ende der Dummheit. Leider hinkte die Digitalisierung der Lehre diesem Ideal hinterher, wird immer wieder behauptet. Doch wer sich unser leistungsorientiertes Schulsystem ansieht, erkennt, dass es längst digitalisiert ist: Manche bekommen eine Eins, die anderen sind Nullen.

:mar

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum

STUDIENFINANZIERUNG

Halbzeit bei der Jobreihe „Alles außer kellnern“: Arbeiten bei einer Studierendenzzeitung

Traumjob :bsz-RedakteurIn?

Wie kommt man am besten durchs Studium? In unserer Reihe „Alles außer kellnern“ haben wir Studis vorgestellt, die Feuer spucken, sich vor Publikum ausziehen oder in Innenstädten Didgeridoo spielen.

Einen Job gibt es, in dem man solche schillernden Gestalten treffen kann: Als Redakteur oder Redakteurin bei einer Studierendenzzeitung, etwa der :bsz.

In Zukunft erscheint die Reihe in

unregelmäßigen Abständen. Habt Ihr einen Job, der nicht ganz gewöhnlich ist? Schreibt uns auf Facebook oder an redaktion@bszone.de.

:Die Redaktion

KITAS

Unizwerge e. V.: Noch Hoffnung auf SponsorInnengelder (K)ein Kindertraum?

Mit der Spendenaktion „Ein Herz für die Bochumer Unizwerge“ bewarben sich Uni-Zwerge e. V. bei den Bochumer Stadtwerken für SponsorInnengelder. Mit dem 12. Platz schlitterten sie knapp an den Geldausschüttungen vorbei.

Die 1998 von MitarbeiterInnen und Studierenden der RUB ins Leben gerufene Initiative bietet besonders Studi-Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder während Seminaren und Vorlesungen gut versorgt zu wissen. Zwar ist der Stundensatz für StudentInnen teurer als an öffentlichen Kitas, dort zahlen die Eltern einen Grundbeitrag von 12,50 Euro plus einen Stundensatz zwischen 3,40 Euro und 2,80 Euro. Doch dafür seien die

Zeiten flexibler, zu denen die Kleinen sich in der Obhut von vier Erzieherinnen in den Räumen im GA-Gebäude tummeln können.

Nicht nur Eitel Sonnenschein

Finanziert wird Uni-Zwerge e. V. durch Spenden, den AstA und die Qualitätsverbesserungskommission sowie den Beiträgen – doch da die Eltern-Initiative beim Jugendamt aufgrund eines fehlenden, eigenen Waschraumes nicht offiziell als Kita eingetragen ist, bleiben ihnen weitere Zahlungen versagt. Das war der Grund, weswegen eine der Mütter die Gruppe spontan bei dem Wettbewerb der Bochumer Stadtwerke angemeldet hat. Es winkten 6.000 Euro – dringend benötigtes Geld, denn es müsste eini-



Hotspot: So ein Bällebad macht allen Spaß, auch Jasmin und Mira (l.). Foto: lor

ges renoviert werden. Der Boden hat schon mehrere gefährliche Spalten, eine Hecke als Sichtschutz um den Spielplatz und neues Spielzeug sollen auch her.

Durch einen Stand beim Campusfest, Besuchen in Hörsälen mit Kind und Rundmails gelangten die Uni-ZwergInnen schließlich auf den 12. Platz und schrammten knapp vorbei an den Plätzen mit den Topfausschüttungen. Doch Studi-Mama Jasmin hofft, dass die Tagesgruppe vom zweiten Topf profitieren kann. Die Entscheidung, welche Initiative noch etwas davon bekommt, liegt bei einer Kommission und steht noch aus.

:Andrea Lorenz

FACHSCHAFTENTAGUNG

BuFaTa Slavistik – fehlende Öffentlichkeitsarbeit, Studierenden-Rückgang, leere Kassen

Nach 40 Jahren endlich wieder vernetzt



Großzügige gesponserte Geschenke: Caroline Tlatlik und Viktor Berg verteilen Begrüßungstüten vom FSR.

Foto: sat

Nach etwa 40-jähriger Pause fand die Bundesfachschaftentagung (BuFaTa) des Studienfaches Slavistik vom 10. bis zum 12. Juni 2016 endlich wieder statt – und das auch noch an der RUB. Dazu wurden 30 Fachschaftsräte aus ganz Deutschland eingeladen, um sich miteinander auszutauschen und zu vernetzen.

Wie sich am Samstag herausstellte, gibt es viele Baustellen in der Slavistik: von FSR-Or-

ganisation, über Onlinepräsenz bis hin zum Außenauftritt des Studienganges.

Alle sieben teilnehmenden Fachschaftsräte beklagten zurückgehende Studierendenzahlen, so dass teilweise Masterstudiengänge, wie zum Beispiel an der Universität in Münster, gestrichen wurden. Von weiteren Missständen

den wie fehlenden FSR-Räumen und -Geldern oder nicht vorhandenem Internetzugang berichteten die StudivertreterInnen.

Auch neugegründete FSRs stellten strukturelle Probleme fest und profitieren sicher von einer bald bundesweiten Vernetzung. Das Tätigkeitsfeld „Vernetzung“ war den OrganisatorInnen, besonders wichtig um universitätsübergreifende Projekte zu planen und sich gegenseitig zu unterstützen.

„Nach der BuFaTa ist vor der BuFaTa“

Die zwei Tage haben gezeigt, dass weitere Treffen nötig sind und die nächste BuFaTa nicht noch mal 40 Jahre auf sich warten lassen darf. Das erste gesetzte Ziel ist es eine gemeinsame Internetpräsenz zu schaffen, damit auch FSRs, die aus finanziellen oder terminlichen Gründen nicht an kommenden Tagungen anwesend sein können, informiert bleiben.

Caroline Tlatlik, ehemalige Vorsitzende des FSR Slavistik/Russische Kultur und Viktor Berg, studentischer Vertreter im Institutsvorstand, hegten lange den Traum, eine BuFaTa zu realisieren und zu erfahren, welche Lehrveranstaltungen andere Universitäten anbieten und welche FSR-Projekte es gibt.

Im März wurde der Wunsch nach Vernetzung geäußert, im Juni schon folgte die Umsetzung: „Das ist eine ganz neue Herausforderung“, stellte Caroline fest, „es offenbaren sich ungeahnte Schwierigkeiten, sowohl im organisatorischen als auch im inhaltlichen Bereich.“

Unterstützung erfuhren die beiden seitens des AStAs, ihres Institutes und der FSVK. „In finanzieller Hinsicht, bei der Orga-

nisation und auch in der kurzfristigen Raumfindung hat man uns gut unterstützt und geholfen“, so Viktor.

Zufrieden resümiert Caroline mit dem inoffiziellen Leitsatz „Nach der BuFaTa ist vor der BuFaTa. Wir haben noch viel zu tun und die eigentliche Arbeit erfolgt jetzt.“

:Sarah Tsah

Takeshi's Campus: Teams vollständig

Bitte nicht mehr anmelden!

Die 16 Teams, die sich beim RUB-eigenen Nachfolger der japanischen Game-Show „Takeshi's Castle“ am 1. Juli ab 16 Uhr auf der Wiese vor dem Q-West in verschiedensten Disziplinen messen werden, haben sich bereits gefunden.

Wer sich das „Schlachtfeld der Absurditäten“ trotzdem nicht entgehen lassen möchte, ist laut Veranstalterin boskop als „Gast, Fanboy oder Woo-Girl“ herzlich willkommen.

:lux

ALLES AUSSER KELLNERN: DIE :BSZ-STUDIJOB-REIHE

:BSZ-REDAKTEURIN

„Lasst mich durch, ich bin Journalist!“

JedeR von Euch hat sie schon mal in der Hand gehabt: Die Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung – die :bsz. Marek ist 29 Jahre alt und schon seit vier Jahren aktiver Redakteur. Der Musikfan und Literaturenthusiast berichtet von seiner Arbeitswoche.

Am Mittwoch geht es los mit der Planung der nächsten Ausgabe. Hier darf und soll jedes Re-

daktionsmitglied, egal ob RedakteurIn oder PraktikantIn, Themenvorschläge mitbringen. Diese werden nach Priorität sortiert und schließlich nach Absprache eingeplant. Dann geht es an die Artikel selbst: Terminabsprache für Interviews, Recherche, Fotos machen, Karikaturen zeichnen und abschließend muss noch der Artikel geschrieben werden. Abgabetermin ist schon der kommende Sonntag! Die nächste Sitzung ist am Montag um 8 Uhr und

es gilt: „Es geht keiner nach Hause, bevor die Ausgabe komplett fertig ist.“

Und es gibt viel zu tun: Korrekturlesen, Layouts, Fotos bearbeiten. Ist letztendlich alles fertig und für gut befunden, geht der Auftrag an die Druckerei. Bis dahin kann es schon mal zehn Stunden dauern. Durchatmen, einander Beglückwünschen und dann geht es wieder an die Themensuche für den nächsten Mittwoch.

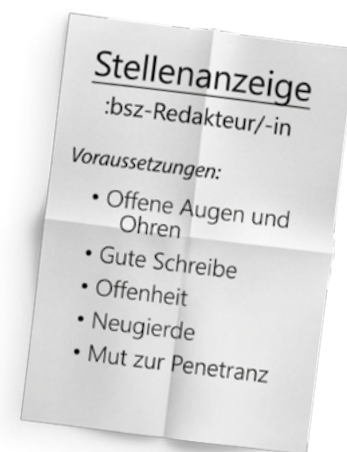
„Viel Arbeit, aber es lohnt sich.“

Marek findet „total stark“ an der Redaktionsarbeit, dass man überall kostenlos reinkommt. Ob Veranstaltungen im KulturCafé, Messen oder Mareks persönlicher Favorit bisher: das „Metal Days“-Festival in Slowenien. Als Fan von harter Musik konnte er sich dort mit Szenegrößen unterhalten und sich beim Schreiben des Artikels kreativ ausleben. Als JournalistIn gilt das eigene Hobby ebenso als eine Ressource, wie etwa eine gute Allgemeinbildung.

Die Arbeit bei der :bsz wird bezahlt – anders als etwa bei CT das Radio. Vergütet wird alles, was man einreicht. Beispielsweise 10 Euro für ein Bild und 4 Euro pro 500 Zeichen. Außerdem 77 Euro für die Teilnahme an der Montagssitzung. Bezahlt wird die :bsz übrigens durch den Sozialbeitrag, also von den Studierenden selbst.

Wie wird man Mitglied?

Da ist zunächst der Weg über das traditionelle Bewerbungsverfahren für einen der vier Re-



daktions- und zwei Praktikumsplätze. Zudem werden drei Plätze von den stärksten Listen des AStA gestellt und noch mal drei durch die FachschaftsvertreterInnenkonferenz. Dabei hilft vor allem aktive Beteiligung am studentischen Leben und nicht zuletzt: Mut zum Nachfragen.

Anders als andere Redaktionen

Die :bsz arbeitet als Konsensredaktion. Es gibt keine finale(n) EntscheiderIn, die/ der für die fertige Ausgabe verantwortlich ist. Stattdessen wird über Streitfragen debattiert, bis es einen Konsens gibt. Diskussionen stehen daher an der Tagesordnung. Das kann bisweilen ganz schön viel Zeit in Anspruch nehmen.

Gastautor :Frederik Herdering
ist Kulturressortleiter bei CT das Radio



In der Höhle der Lügenpresse: Hier sieht man, wie Marek (vorne) exklusive News notiert, Benjamin (Mitte) neueste Wikileaks enthüllt und Tim (hinten) den designierten Bundespräsidenten interviewt.

Foto: lux

ANTIFASCHISMUS

Das polizeiliche Vorgehen beim „Tag der deutschen Zukunft“ wirft noch immer viele Fragen auf Anzeigen und Beschwerden nach Polizeieinsatz

Mit einem Polizeiaufgebot von fast 5.000 Einsatzkräften wurde am 4. Juni der sogenannte „Tag der deutschen Zukunft“ durchgesetzt. 900 FaschistInnen aus ganz Deutschland und Osteuropa marschierten störungsfrei durch die Ruhrgebietsstadt. AntifaschistInnen und BürgerInnen beklagen einen Verstoß gegen Grundrechte und ein brutales Vorgehen der Polizei.

Eine Kamera des WDR hat es festgehalten: PolizistInnen stürmen in der Nähe des Dortmunder Hafens überfallartig auf friedliche GegendemonstrantInnen ein und versprühen Reizgas. AntifaschistInnen beklagen zum Teil unangekündigtes und brutales Vorgehen gegen Blockadeversuche. Entsprechend besorgniserregend fällt die Bilanz des Tages aus: Etwa 165 Menschen musste ein Sanitätsdienst im Laufe des Ta-

ges versorgen. „Mit Abstand am häufigsten mussten Augenverletzungen durch Reizmittel behandelt werden,“ erklärt Tobias Schmidt vom Arbeitskreis NoTddZ, der den Sanitätsdienst organisierte.

Anzeigen gegen PolizistInnen

Auch Iris Bernert-Leushacke vom Bündnis BloackDO kritisiert den Einsatz: „Die brutalen Attacken der Polizei waren völlig überzogen und werfen ein bezeichnendes Licht auf die hysterischen Prognosen im Vorfeld des 4. Juni. Die Nazi-Demo, permanent gegen Auflagen verstoßend, blieb selbstverständlich völlig unbehehlt.“

Bisher wurden aufgrund unterschiedlicher Vorfälle Anzeigen erstattet. Weitere Klagen sollen in den nächsten Wochen folgen.

Kim Ben Freigang von der Dortmunder Polizei bestätigte auf Anfrage dieser Zeitung, dass aktuell aufgrund drei eingereichter Anzeigen Ermittlungen gegen BeamtInnen laufen.



Auch die Kunstaktion mit Spiegelwürfeln eskalierte: PolizistInnen stürmten auf GegendemonstrantInnen und setzten Reizgas ein.

Foto: Uwe Bitzel

ASYLPOLITIK

Auf Druck der Stadtverwaltung Bochum: Flüchtlinge haben Turnhalle verlassen Stadt will keinen weiteren Protest

Nach knapp zwei Wochen haben die rund 50 Geflüchteten auf Druck der Stadt Bochum am 10. Juni ihre Unterkunft an der Hans-Böckler-Schule verlassen und sind in die Leichtbauhallen am Kalves gezogen.

GeflüchtetenunterstützerInnen kritisieren, dass VertreterInnen der Stadt ein Stillschweigen über die bei den Verhandlungen erzielten Ergebnisse eingefordert haben. Die betroffenen Refugees hatten zuletzt eine akzeptable Unterbringung gefordert und sich daher geweigert, die Turnhalle der Hans-Böckler-Schule zu verlassen. (siehe :bsz 1087) Zuletzt hatte die Stadt etwa mit polizeilicher Räumung und Strafanzeigen gedroht.

Stadtdirektor verspricht Umzug in Wohncontaineranlage

Wie Dirk Hagebölling, Ansprechpartner der Stadt für die Koordinierung der Flüchtlingsarbeit betont, habe man darum gebeten, dass die Geflüchteten mit den erreichten Zugeständnissen nicht an die Medien treten sollen. Ansonsten seien weitere Protestaktionen in anderen Flüchtlingsunterkünften zu befürchten. Zudem wurde darauf verwiesen, dass die Stimmungslage in der



Nach zuletzt massiven Druck der Stadt Bochum und Räumungsandrohungen haben die 50 Geflüchteten nun die Turnhalle verlassen.

Foto: Maren Wenzel

Bevölkerung kippe.

Laut Hagebölling gebe es vom Stadtdirektor die Zusage, dass die über einen langen Zeitraum in Massenunterkünften untergebrachten Menschen spätestens im Juli die neue Wohncontainer-Anlage „Auf der Heide“ in Wiemelhausen beziehen können.

Den Vorwurf, dass die Geflüchteten

mit ihrer Protestaktion für einen Rechtsruck in der Stimmung mitverantwortlich seien, kritisiert dagegen Amid Rabieh von der Bochumer Linken. „Das ist victim blaming: Man sagt den betroffenen Menschen, dass sie an ihrer Lage selbst Schuld sind.“

:Benjamin Trilling

:bsz INTERNATIONAL

Human Chain in Bochum: Be a part of it!

Racism is an issue that German society is confronted with on a daily basis. On June 18 and 19, the nationwide campaign/action „Hand in hand against racism – for human rights and diversity“ seeks to take a stand against xenophobia while emphasising humanity, diversity and open-mindedness.

According to Nils Padberg, coordinator of the human chain, Bochum has a long tradition of taking in and integrating people from different regions and countries. Furthermore, he thinks that the residents have proven to be a force to be reckoned with when it comes to actively campaigning against grievances and social injustice. Around 100 institutions and associations, including the VfL Bochum, the Schauspielhaus and the senior mayor are supporting the campaign so far.

Kilometres of solidarity

The upcoming Saturday is supposed to become another marker in the campaign against nationwide anti-racism. The inner city of Bochum will be filled with people holding hands in order to demonstrate peacefully – thus applying collective pressure on society. The overall aim: Show that people will continuously demonstrate until refugees are provided with an ensured residence status and minimum living standards.

The human chain will start at 12 p.m. and is supposed to connect the Kirmesplatz, the central station and the town hall. At roughly 1 p.m., people and participants are invited to gather at the Dr.-Ruer-Platz where a final demonstration will take place. Afterwards, the place will host a festival, which is held by the *Initiativkreis Flüchtlingshilfe Bochum* (Refugee Relief Bochum), including cabaret, music, and theatre.

Take a stand yourself

Nils Padberg wants you to participate. According to him, the RUB displays how people from all over the world can live and work together peacefully as well as learn from each other: „Carry that into the city“. Most people are still needed at the Kirmesplatz.

:Tobias Möller

For further information, see:
bochumer-buendnis.de/menschenkette/

SERIENTOURISMUS

Wie die Serie „Game of Thrones“ Nordirland und dessen Bild beeinflusst Wappnet Euch, die TouristInnen kommen!

Die Welt von Westeros und ihre BewohnerInnen aus der HBO-Serie „Game of Thrones“ (GoT) ziehen Millionen von Menschen in ihren Bann. Vielen reicht es nicht, den Königsweg oder Renly Baratheons Heerlager und andere Orte auf dem Bildschirm zu sehen, sie reisen lieber an die Originaldrehorte und fördern damit unter anderem Nordirland und seine Wirtschaft.

„Filme und Serien haben einen wesentlich positiven Effekt auf den Tourismus, da sie im weiteren Sinne dazu beitragen, Menschen, Gesellschaft und Kultur zu einer Marke zu machen. All dies hat einen großen Einfluss darauf, den Wunsch zum Reisen zu erzeugen“,

erklärt Richard Williams, der Firmenchef von Northern Ireland Screen, die Produktionsgesellschaft von GoT. Die Zahlen geben ihm jedenfalls Recht: Die Serie brachte im Zeitraum von 2010 bis 2014 jährlich zwischen 21 und 23 Millionen Pfund nach Nordirland.

Mit dem Bus durch Winterfell

21 Drehorte des Fantasyepos sind in Nordirland situiert oder werden dort nachgebaut, unter anderem die Ländereien rund um Winterfell oder auch Renlys Heerlager. Die Drehorte werden von verschiedenen Tourunternehmen für die TouristInnen erschlossen – das Geschäft läuft prächtig. Damian Carr von Game of Thrones Tours betont, dass Menschen aus der ganzen Welt die Locations

ansehen wollen.

Der Bedarf steigt zunehmend: „Anfangen hat das Unternehmen mit einer Tour pro Woche, heute fahren wir fünf“, berichtet er.

Doch nicht alleine Bustouren ziehen BesucherInnen nach Nordirland; eine Ausstellung zum Serienphänomen

war 2014 ebenso ein Erfolg. 11.000 Tickets wurden innerhalb von zwei Stunden verkauft, ein Viertel an Menschen außerhalb des Landes. Nach offiziellen Zahlen gaben die BesucherInnen im Umfeld der Ausstellung 735.000 Pfund aus. Angesichts dieser positiven Zahlen hat Richard Williams durchaus

ambitionierte Ziele für die Tourismuszukunft Nordirlands: „Wir haben kein Geheimnis aus dem Fakt gemacht, dass wir die Hoffnung haben, dass die Serie denselben Effekt hat wie ‚Herr der Ringe‘ für Neuseeland.“

Erste Anzeichen hierfür gibt es bereits, so stieg etwa die Anzahl der Übernachtungen von 1,8 Millionen im Jahr 2013 auf 2,3 Millionen im Jahr 2015 an. Auch die beiden Hauptattraktionen in Nordirland, der Giant's Causeway und die Carrick-a-Rede Rope Bridge – beides ebenfalls Drehorte für GoT – profitierten davon: So besuchten den Causeway acht Prozent mehr Menschen seit Serienstart, bei der Hängebrücke stieg die Anzahl sogar um neun Prozent an.



Der Ort, an dem Brienne von Tarth in Renlys Königsgarde aufstieg: Die Hängebrücke von Carrick-a-Rede.

Foto: Shiraz Chakera/Wikimedia Commons (CC BY-SA 2.0)

Serien als Wirtschafts- und Imagehilfe

Die vorliegenden Zahlen und Berichte zeigen eins sehr deutlich: Die Verfilmung von George R. R. Martins Romanreihe trägt dazu bei, der nordirischen Tourismusindustrie Auftrieb zu verschaffen und eine nicht unerhebliche Zahl von TouristInnen dorthin zu ziehen. Was vielleicht jedoch noch wichtiger ist: Durch die Serie gelingt es, der einst terrorgebeutelten Provinz, ein neues Image jenseits von Blut und Gewalt zu kultivieren und stattdessen ihre atemberaubende Natur und landschaftliche Schönheit in den Vordergrund zu stellen. Vielleicht wird so aus Nordirland wirklich das neue Neuseeland.

Gastautor :Jan Freytag



Kulisse für die Flucht von Arya Stark aus Königsmund: Die Dark Hedges in County Antrim.

Foto: Ian Paterson/Wikimedia Commons (CC BY – SA 2.0)

INTEGRATIONSHILFE

Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum organisiert Medienprojekt

Geflüchtete zeigen eigene Positionen und Erfahrungen

Eigentlich besteht die Aufgabe der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum (MFH), wie der Name schon sagt, in der medizinischen und sozialen Betreuung. Mit dem neuen Medienprojekt *Re: Speech* wird der Aufgabenkreis erweitert. Ziel ist es, Geflüchteten Medienkompetenzen zu vermitteln und ihnen eine Stimme zu geben.

Es werde zwar viel über Asylsuchende geredet, aber nicht mit ihnen und erst recht nicht von ihnen, findet Ismail Küpeli. *Re: Speech* soll helfen, das zu ändern. Dafür wurde Küpeli als Projektleiter eingestellt. Nun kümmert er sich um die Organisation, um SponsorInnen und TeilnehmerInnen.

Es handele sich um ein Projekt, an dessen Ende ein Ergebnis zu sehen sein wird. Dementsprechend groß ist der Arbeitsaufwand. Zunächst gibt es Workshops und Veranstaltungsreihen. Am Ende soll eine Zeitschrift

erscheinen, erst online und später als Beilage einer großen Tageszeitung. „Und zwar bundesweit“, ergänzt der freie Journalist.

Öffentliche Debatte

Mit dem Zuwachs des Flüchtlingsstroms hat sich die öffentliche Diskussion aufgeheizt. Das führt, vor allem im Internet, oft an den Rand der Hetze oder sogar darüber hinaus.

Re: Speech soll den Betroffenen daher den richtigen Umgang mit Hasskommentaren und Anfeindungen vermitteln. Eigene Ansichten sollen dabei ebenfalls Beachtung finden. Denn die Geflüchteten, die Gegenstand der öffentlichen Debatte sind, sollen in diese auch eingebunden werden. Dies könne gegen einseitige Berichterstattung ebenso wirksam sein wie für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

In den Veranstaltungen wird es um Themen wie Fluchtursachen und Fluchtrouten gehen sowie um die aktuelle politische Lage in den Herkunftsländern. „Das

Projekt hat durchaus einen politischen Anspruch“, räumt Küpeli ein. Rassismus und politische Hetze im Netz werden zu einem immer größeren Problem, dem es entgegen zu treten gilt.

Überregionales Unterfangen

Das Projekt richtet sich an alle Interessierten im ganzen Bundesgebiet. Manchmal gibt es praktische Probleme, wie zu teure Zugtickets oder aufenthaltsrechtliche Bestimmungen, aufgrund derer sich die Geflüchteten nur in einem bestimmten Gebiet aufhalten dürfen. Aber bei wirklichem Interesse könne man im Einzelfall auch bei der Anreise helfen, so Küpeli. „Wir freuen uns über jedes Interesse.“ Die Kooperation zwischen der MFH und der Bundeszentrale für politische Bildung zeigt bereits jetzt großen Anklang. Obwohl das Projekt erst Anfang Mai gestartet ist, haben sich schon einige Interessierte gemeldet. Und: Es gibt keinen Bewerbungsschluss. „Die Teilnahme ist zu



jedem Zeitpunkt möglich.“, so Küpeli.

In den nächsten Wochen finden mehrere öffentliche Veranstaltungen im Bahnhof Langendreer statt. Die Veranstaltungsreihe beginnt am 23. Juni zum Thema „Hetze im Netz“. Weitere Informationen gibt es unter mfh-bochum.de. Interessierte können Fragen zur Teilnahme direkt an i.kuepeli@mfh-bochum.de richten.

:Katrin Skaznik

MUSIK

Neuer Podcast „Die Sendung mit Ecken & Kanten“ stellt NewcomerInnen aus der Region vor

Gesprächstherapie mit Spaß-Propaganda

Mit der Band *Ecken & Kanten* präsentiert der Bochumer Student Christopher Brandau nicht nur einen „kritischen EM-Song“: Im gleichnamigen Podcast werden Nachwuchsbands aus dem Pott vorgestellt und „gedachter Spaß“ propagiert.



Frei nach dem Vorbild von Oliver Schulz' und Jan Böhmermanns Radioformat „Sanft & Sorgfältig“ haben der Musiker Christopher Brandau und :bsz-Urgestein Marek Firlej ihr eigenes Podcast-Projekt gestartet: In der „Sendung mit Ecken & Kanten“ werden NewcomerInnen aus dem Ruhrgebiet vorgestellt, nebenbei wird gestammelt, beleidigt und gebrüllt. „Für mich und Marek ist das auch eine Gesprächstherapie – er redet ja, bis die Wände wackeln ...“, erzählt Christopher. „Uns fehlten aber generell im Radio Sendungen, die anspruchsvoll und lustig sind. Das Radio ist ja quasi dem Untergang geweiht und man hört es nur noch nebenbei beim Autofahren.“

Auch Songs von NewcomerInnen sind im Radio nie zu hören, mit ihrem Podcast sollen diese eine Plattform erhalten. „Oft

ist solche Musik ja auf irgendwelchen Computern in Kellern“, so der 28-Jährige. „Jeder spielt bei uns das, was ihm gefällt. Aber ich wundere mich immer, welche Musik Marek hört.“ Ja, das neue Moderatoren-Duo hat sicher was von einem alten Ehepaar: Während der Metal-Slammer Krach in die Welt entlässt, spürt Christopher deutschen Indie-Pop auf.

Unlogisch wie ein Gottesbeweis

In diese Sparte gehört auch Christophers eigene Band *Ecken & Kanten*: Zusammen mit drei Freunden hat er zuletzt den Song „Helden“ herausgebracht. „Das ist als EM-Song getarnt“, so der Student der technischen Betriebswirtschaft. „Letztendlich hat ja jeder Mensch im Alltag seinen persönlichen Helden.“ So wer-

den im Musikvideo Flüchtlingshelfer oder Blutspender erwähnt.

Ihr Lied soll auch gut angekommen sein. Trotzdem erntete der Pop-Song in der jüngsten Podcast-Folge harsche Kritik vom – man ahnt es schon – Moderatoren-Kollegen: Die Helden-Aussage sei so unlogisch wie ein Gottesbeweis.

„Marek ist anstrengend“, seufzt er. Wer sich darüber sowie über den neuen EM-Song ein eigenes Urteil bilden will, kann das ab sofort unter folgenden Links tun: tinyurl.com/EckenKantenSendung sowie eckenkanten.de

:Benjamin Trilling



Gottesbeweis-RenegatInnen zum Trotz: Die Indie Pop-Formation „Ecken&Kanten“ will als vielversprechende Newcomer-Band in den Musik-Firmament.

Foto: Christopher Brandau

COMPUTERSPIEL

Kostenloses Update für „Die Sims 4“ ermöglicht Transgender-Sims

Über Gendergrenzen hinaus

Die digitale Lebenswelt der Sims wird noch bunter: Für „Die Sims 4“ gibt es jetzt ein Update, das bisherige Geschlechtergrenzen aufbricht. Damit wurde den Wünschen der Fans entsprochen.

Bisher mussten SpielerInnen sich entscheiden: Ist meine Figur männlich oder weiblich? Von da an gab es geschlechterspezifische Optionen: So durften nur Frauen auf hohen Schuhen durch die Gegend stöckeln, während bestimmte Kurzhaarschnitte den Männern vorbehalten waren. Abhilfe schafften bisweilen von Fans entwickelte Modifikationen, die Figuren weiter an die tatsächliche Lebenswelt der Spielenden anpassten.

Queer as Sims

„Die Sims wird von einem bunt gemischten Team für ein bunt gemischtes Publikum kreiert“, heißt es in einer Mitteilung des EntwicklerInnenstudios Maxis. Es

sei daher wichtig, dass SpielerInnen sich mit den von ihnen erstellten Charakteren identifizieren könnten.

Dass damit in einem Computerspiel die traditionelle Rollenzuweisung aufgebrochen wurde, ist einerseits ein Sieg für die LGBT-Gemeinde (Lesbian-Gay-Bisexual-Transgender) – andererseits ist es aber auch schade, dass diese Entwicklung so lange gedauert hat. Positiv ist wiederum, dass sich das Update nicht auf Frauen in Männerkleidung (und umgekehrt) beschränkt, sondern dass den Figuren „unabhängig von ihrem Geschlecht jeden Körperbau, jede Gangart und jede Stimmlage“ zugeordnet werden kann.

Bleibt zu hoffen, dass die Entwicklung hier nicht stehen bleibt und

Transgender-Charaktere: SpielerInnen können ihre Figuren jenseits von Geschlechtergrenzen personalisieren.

Quelle: freepik, Bearbeitung: lux



bald auch in anderen Spielen mehr (Gender-)Diversität zu finden ist.

:Stefanie Lux



ZEIT:PUNKT

„Nachgefragt – Dialog mit Studierenden der Gender Studies“

Der Fachschaftsrat Gender Studies möchte am 13. Juli im Rahmen dieser Veranstaltung Fragen von Studis beantworten.

Egal, ob Du mit dem Begriff Gender gar nichts anfangen kannst oder bestimmte theoretische Aspekte näher erklärt haben möchtest: Deine Fragen oder Anliegen kannst Du bis zum 30. Juni via fsrgs@rub.de oder facebook.com/fsrgenderstudies/ einreichen. Der genaue Ablaufplan des Abends wird eine Woche vorher bekanntgegeben.

Skandalträchtige Vorstellung im MZ

Caroline Königs' „Haut I & II“ präsentierte vergangene Woche menschliche Abgründe und das vielleicht widerlichste Bühnenbild, das das Musische Zentrum je gesehen hat.



Sterile Schabigkeit und unerträgliche Beklemmung: (v. l. n. r.) Keimverschleudern Lara (Sina Geist), Euchenia (Sirka Elfert) und Madeleine (Camilla Szymanski).

Foto: Jan Turek

Es ging um psychische Unterdrückung, physische Gewalt, Haut- und Geschlechtskrankheiten und Blut in den beiden unabhängig voneinander entstandenen Stücken. Regisseurin Katharina Cygan erklärte im Vorfeld, sie habe Angst, die BesucherInnen würden die Vorstellung zwischen den zwei Kurzstücken verlassen. Die Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet, doch soll das Publikum der Donnerstagsvorstellung nach Bildern von riesigen, von Maden zerfressenen Vaginen und schwarzem Eiter „total still“ gewesen sein, sagt Cygan.

Die RUB-Studentinnen Königs und Cygan wollen ihr Projekt mit dem Ensemble bei diversen Theaterfestivals anmelden.

:mar



LEST MAREKS THEATERKRITIK AUF BSZONLINE.DE

Ticketverlosung

Die Ruhrtriennale verlost 50 Festivalpässe an Studierende aller Fachrichtungen.

Die Pässe berechtigen nach Verfügbarkeit zum kostenlosen Besuch vieler Produktionen des vom 12. August bis 24. September stattfindenden Festivals. Studis bis einschließlich 30 Jahre können an der Verlosung teilnehmen.

Bis zum 30. Juni könnt Ihr Euer Glück versuchen. Unter tinyurl.com/RuhrtriennaleStudis findet Ihr weitere Infos und das Anmeldeformular. Die GewinnerInnen werden Anfang Juli benachrichtigt.

:lux

KOMMENTAR

Rollentausch-Projekt an der Uni Mainz gewährt Einblicke in andere Jobs am Campus

Vom Präsidenten zum Pförtner



Am 7. Juni wurde der **Deutsche Diversity-Tag** von vielen Institutionen und Unternehmen gefeiert. Das vierte

Mal hat der Aktionstag dazu aufgerufen, den Vielfaltsgedanken in den Fokus zu rücken. Auch die Johannes-Gutenberg-Universität Mainz (JGU) nahm daran teil und hat sich der Vielfältigkeit mit einem Tausch-Projekt gewidmet. So wurde zum Beispiel aus dem Präsidenten für zwei Stunden der Pförtner. Aus der Sicht der Uni eine erfolgreiche Aktion, für mich eine geschickt platzierte Image-Kampagne.

„Stell Dich nicht so an.“ Ein Satz, den jedeR wohl mal denkt, wenn es um andere Jobs als den eigenen geht. Wer hat sich nicht schon einmal dazu hinreißen lassen, über die Jobs anderer Leute zu lästern, sie als „einfache Aufgabe“ abzustempeln und sich gleichzeitig darin zu ergehen, der eigene Job sei der härteste und anstrengendste auf der ganzen Welt. Wie oft liest man den Satz „dann arbeite halt bei Aldi an der Kasse“, wenn man mal mit offenen Augen durch Facebook

streift. Genauso häufig kommen aber auch Aussagen wie „Der da oben auf seinem weichen Bürostuhl weiß ja gar nicht; was Arbeiten wirklich bedeutet“. Was aber genau hinter diesen „einfachen Aufgaben“ steht, darüber denkt niemand nach.

Rangeklotzt?

In Mainz wurde nicht nur darüber nachgedacht, sondern der Deutschen Diversity-Tag auserkoren, um acht Tauschpaare einmal in eine fremde Welt schnuppern zu lassen. Mitgemacht hat auch Universitätspräsident Prof. Dr. Georg Krausch, der für zwei Stunden die Arbeiten des Pförtners übernommen hat. Werner Waldorf, Tauschpartner des Präsidenten und eigentlicher Mitarbeiter der Hauptpforte, musste im Gegenzug das Grußwort zur Fachtagung „Silver Surfer: Leben in der digitalen Welt“ halten – vor über 100 Leuten.

Gut gemeint und schlecht gemacht

Natürlich ist es wichtig, ein Bewusstsein und auch Wertschätzung für die Arbeit anderer zu entwickeln, aber wie genau soll diese Aktion dazu beitragen? Auf mich wirkt diese Aktion wie eine wohlplatzierte Image-

Kampagne, die allein dem Zweck dient, das eigene Gewissen zu beruhigen – „Ich weiß genau, was der da durchmacht, schließlich bin ich ja für zwei Stunden in seine Fußstapfen getreten!“ Am Arsch.

Ein Beruf hat viele verschiedene

Facetten, die man unmöglich in nur zwei mickrigen Stunden erfassen kann. Als ob der Präsident nun jeden Morgen durch die Pforte führe und sich denkt: „Der arme Kerl muss sich heute wieder mit so vielen verschiedenen Zufahrtsberechtigungen rum-schlagen“ oder der Pförtner in den vorbeirrollenden Palast von einem Auto (um dem Klischee mal die Ehre zu geben) schauen und sich überlegen würde: „Mit dem will ich aber auch nicht tauschen“.



American Dream reversed: Vom Universitätspräsidenten zum Pförtner für zwei Stunden.

Foto: Stefan F. Sämmer

Aber um nicht alles schlecht zu reden: Die Idee, sich die Welt aus einer anderen Perspektive anzusehen, ist gar nicht so übel. Vielleicht sollte man sich aber einen ganzen Tag dieser Aktion widmen oder gar eine Woche und nicht nur zwei Stunden. Einfach damit man einen wirklichen Einblick bekommt und nicht nur einen, den man medial aufbauschen kann, um gut darzustehen.

:Kendra Smielowski

KOMMENTAR

Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs droht Irrwege in Europa zu verfestigen

Nein zu Kopftuchverboten!



Darf eine Muslimin gekündigt werden, weil sie sich am Arbeitsplatz weigert, ihr Kopftuch abzulegen?

Mit dieser Grundsatzfrage befasst sich momentan der Europäische Gerichtshof (EuGH). Voraussichtlich wird ein generelles Verbot religiöser Symbole am Arbeitsplatz dort für rechtens befunden werden. Das wäre bedauerlich und eine verpasste Chance – ist es in Europa doch höchste Zeit, die Diskriminierung der Kopftuchträgerinnen endlich abzulegen.

Konkret geht es vor dem EuGH um den Fall einer Rezeptionistin, die drei Jahre lang bei einer Sicherheitsfirma in Belgien gearbeitet hatte. Als sie dann mit einem islamischen Kopftuch zur Arbeit kommen wollte, wurde sie gekündigt, da in jenem Unternehmen das Tragen religiöser und politischer Symbole verboten ist. Die Muslimin klagte in Belgien erfolglos durch mehrere Instanzen auf Schadensersatz. Nun steht am Europäischen Gerichtshof in Luxemburg ein Grundsatzurteil zum Kopftuchverbot am Arbeitsplatz an, das EU-weit anwendbar sein wird.

Religionsverdrängung

Das Urteil selbst wurde noch nicht verkündet, doch richtet sich der EuGH in der Regel nach den vorausgehenden Einschätzungen seiner GeneralanwältInnen. Und EuGH-Generalanwältin Juliane Kokott erklärte in ihrem Schlussantrag, dass ein Verbot des Kopftuchs rechtens sei, wenn ein Unternehmen das Tragen von religiösen Symbolen allgemein verbietet, ohne sich dabei gegen bestimmte Religionen zu richten.



Muslimische Sanitäterin: Nicht auf sichtbare Haare oder Kopfbedeckung sollte es ankommen.

Foto: Metropolico (CC BY-SA 2.0)

Es droht also eine Ausweitung des Verdrängens religiöser Kleidungsstücke in der europäischen Arbeitswelt. Am meisten wird dies Muslimas mit Kopftuch treffen. Der individuellen Freiheit und dem gesellschaftlichen Miteinander der Kulturen dient solches Erzwingen äußerlicher Konformität generell nicht. Weder durch Kleiderordnungen der Privatwirtschaft, noch durch staatlichen Laizismus. Zudem ist der Kopftuchstreit ohnehin schon eines der Themen, bei denen sich die im Westen verbreitete Aversion gegen die Präsenz und Akzeptanz des Islam am stärksten manifestiert.

Polizei-Kopftuch

Aus Schottland kommt unterdessen ein Beispiel dafür, dass die islamische Kopfbedeckung auch ganz anders behandelt werden kann: Die Police Scotland plant, das Kopftuch für ihre muslimischen Polizistinnen als optionalen Teil der Uniform einzuführen. Dem liegt die Absicht zugrunde, den Anteil von bisher unterrepräsentierten ethnischen Minderheiten in den Reihen der schottischen Polizei zu erhöhen, um die Vielfalt der Gesellschaft besser zu vertreten. Die Metropolitan Police des Großraums London hat solch eine Kopftuchoption schon vor mehr als zehn Jahren erfolgreich eingeführt.

Bis man in ganz Europa zu einem derart entspannten wie akzeptierenden Umgang mit dem die Haare bedeckenden Stück Stoff auf dem Kopf mancher Frau findet, wird es freilich noch eine ganze Weile dauern. Dabei geht es wohlgerne nicht darum, das Kopftuch selbst ästhetisch, sozial oder spirituell positiv zu finden, sondern um Respekt und Akzeptanz gegenüber unseren muslimischen Mitmenschen. Und dass ein Teil der muslimischen Frauen aus dem einen oder anderen Grund solch eine Kopfbedeckung tragen möchte, ist eben auch in der Arbeitswelt voll zu respektieren.

Gastautor :Patrick Henkelmann

ZEIT:PUNKTE

Schweinsteiger, mach's nochmal

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel, so Trainerlegende und Mann der Aphorismen Sepp Herberger. Das zweite Gruppenspiel gegen das polnische Team um die Stars Robert Lewandowski und Wojciech Szczesny wird auf zwei Bildschirmen im KulturCafé übertragen.

• **Donnerstag, 16. Juni, 21 Uhr.** KulturCafé, RUB. Eintritt frei.

Das Beste kommt zum Schluss

Zum zehnten und vorerst letzten Mal tragen Literatur- und Germanistikstudierende der TU Dortmund eigens verfasste Kurzgeschichten rund um das Thema Krimi vor. Dabei rangieren die Texte von klassischen Detektivgeschichten bis zu Kriminalkomödien. Zusätzlich gibt es einen musikalischen Rahmen und die Möglichkeit, sich mit den AutorInnen auszutauschen.

• **Freitag, 17. Juni, 19:30 Uhr.** Theater Fletch Bizzel, Dortmund. Eintritt frei.

Richtig Zeichen interpretieren

Es ist nicht einfach, das menschliche Verhalten im Bezug auf Sexualität und womit sich das Gegenüber wohlfühlt, zu deuten. Das Autonome Frauen*Lesbenreferat bietet deswegen nach dem großen Erfolg im letzten Semester einen weiteren Workshop zum Thema „Sexueller Konsens“ an. Jedermann und -frau



Schnäppchen im Bermuda

Nachdem schon einmal wetterbedingt der **Kap der guten Dinge** verschoben wurde, freut sich **Eugen** auf einen Flohmarkt der Extraklasse in seiner Nähe. Das Angebot beinhaltet nicht nur Klamotten, alles Mögliche steht zum Verkauf wie Spielsachen, Bücher und Spiele jeglicher Art. Darüber hinaus habt ihr die Möglichkeit, einen eigenen Stand aufzubauen: Anmeldung startet am 15. Juni ab 10 Uhr und pro Meter fallen zehn Euro Gebühren an. Weitere Informationen unter facebook.com/events/599434236898961/.

• **Samstag, 18. Juni, 11–17 Uhr.** Kap-Bühne Bochum. Eintritt frei.

sind zu dieser Veranstaltung eingeladen, unabhängig von der sexuellen Orientierung.

• **Samstag, 18. Juni, 13–19 Uhr.** GA 03/49, RUB. Eintritt frei.

Kleidertauschkarussell

JedeR Deutsche kauft im Jahr durchschnittlich 60 Kleidungsstücke. Partyoberteile, nur für eine Mottosause angeschafft, werden schnell wieder weggelegt, vergessen oder weggeworfen. Kleidertausch ist die umweltfreundliche Alternative zu diesem Verhalten. Das weiß auch Greenpeace und lädt zu einem entsprechenden Event. Für Essen und Getränke wird zusätzlich gesorgt.

• **Samstag, 18. Juni, 15–18 Uhr.** Erste Etage der Villa Rü, Essen. Eintritt frei.

Mahnende Erzählung

Sally Perel, ein Jude niedersächsischer Herkunft, überlebte den Holocaust und die Schrecken des 2. Weltkrieges, indem er sich

als Junge Josef ausgab und sich der Hitlerjugend anschloss. In seiner 1990 erschienene Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ und in Begegnungen mit SchülerInnen und StudentInnen berichtet der seit 1948 in Israel lebende Perel von seinen Erlebnissen.

• **Montag, 20. Juni, 18 Uhr.** HZO 70, RUB. Eintritt frei.

Popkultur à la Folkwang

Im Rahmen der Reihe der „Artists' Talks“ des Instituts für Populäre Musik der Folkwang-Universität der Künste spricht Eike Bohlken, ehemaliger Bassist der Hamburger Gruppe *Blumenfeld* über die überraschenden Zusammenhänge zwischen Bass und Politik in der Popkultur und gibt den Moralphilosophen.

Dienstag, 21. Juni, 18 Uhr. Prinz-Regent-Theater, Bochum. Eintritt frei.

— ANZEIGE —

Speiseplan

20.06.–24.06.2016, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,20 € Gäste 5,20 €	Penne Nudeln mit Meeresfrüchten in Hummercreme, dazu Eisberg-Salat A,F	Putenbraten mit Orangensauce, Rosenkohl und Kartoffel-Gratin G	Fischfilet Bordelaise mit Gemüsesauce, Salzkartoffeln und Altenburger Salatmix F	Sate Spieße mit Curry Gemüse, kleinen Frühlingsrollen und Bratnudeln G	Falafel „Oriental“ mit Humus, Bulgur und frischem Salat V
Komponenten-essen Stud. 1,80 € Gäste 2,80 €	Hähnchen Cordon Bleu mit Tomatensauce G Gemüse-Ringel mit Karottensauce VG	Putengeschnetzeltes Gyros Art mit Tzatziki G Eieromelette mit Rahmchampignons V	Hähnchenbrust in Honig-Senf-Marinade mit Curry-Mango Sauce G Bami Medallion mit Asia Dip V	Mehliertes Hoki Fischfilet mit Remouladensauce F Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce V	Putengeschnetzeltes Züricher Art G Hirse-Käse-Taler mit Schnittlauchsauce V
Sprinter Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Tipp des Tages Piroggen mit Röstzwiebeln, dazu Mischsalat V	Tipp des Tages Kartoffelgulasch mit Baguette VG	Tipp des Tages Chili Sin Carne mit Baguette VG	Tipp des Tages Tofu Pfanne Chinesische Art mit klarem Chinakohlalat	Tipp des Tages Schmorkartoffeln mit Champignons und Knoblauch-Dip, dazu Salat der Saison VG
Bistro Stud. 2,20–3,80 € Gäste 3,30–5,00 €	Frikadelle mit Salzkartoffeln und Kohlrabigemüse R,S Putengeschnetzeltes Gyros Art mit Tzatziki, Fladenbrot und Mischsalat G,JF Penne Quattro Formaggio V	Rindergeschnetzeltes Stroganoff mit Spätzle und Kaisergemüse R Spaghetti mit getrockneten Tomaten, Ruccola und Knoblauchöl, dazu Mischsalat JF,VG Kartoffelgulasch VG	Panierte Champignons mit Aioli Dip, Baguette und Salat 3,V,a,c,j Schweinemedallions in Mango-Pfeffer-Sauce mit Petersilienkartoffeln, dazu Mischsalat JF,S Chili Sin Carne VG	Putenbraten mit Geflügelsauce, Gnocchi und Sommergemüse G Kartoffel-Paprika Eintopf, dazu Vollkornbrot JF,VG Tofu Pfanne Chinesische Art VG	Salzbraten mit warmem Kartoffelsalat, dazu Salat S Gedämpftes Kabeljaufilet, Petersilienreis und Wurzelgemüse F,JF Schmorkartoffeln mit Champignons VG

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



21. Juni DIËS UND DAS

Der Sommer ist da – hip, hip, hurra, alles ist schöner, als es vorher war. Es ist Zeit für kurze Hosen und Röcke, Eis schlecken und sich einen Sonnenbrand holen. Doch von zu viel Eiscreme können die knappen Klamotten schnell mal zu eng werden. Da hilft nur eins: sportliche Betätigung.

Der **Geh-Skateboarden-Tag** findet am 21. Juni statt. Dieser Tag ist ein offizieller Feiertag der „International Association of Skateboard Companies“, der junge SkateboarderInnen ermutigen soll, an Wettbewerben teilzunehmen. Natürlich kann man den Tag auch als kommerziellen Kapitaltag ansehen, denn die Skateboard Companies haben nichts dagegen, wenn sich „Nicht-SkateboarderInnen“ auch ein Board zulegen.

Also hoch den Popo! Wenn Ihr kein eigenes Brett habt, leiht Euch eins – dann geht es los zum Kemnader See und übt doch Ollies, Kick-Flips oder andere Tricks, denn auch Tony Hawk hat mal klein angefangen.

Doch Obacht: Die Verfasserin dieses Textes hat sich einst beim Skateboard fahren einen Steißbeinbruch zugezogen. Also aufpassen!

:kac



IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Nur Demir, David Semenowicz u.a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Benjamin Trilling (bent), Eugen Libkin (euli), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Katrin Skaznik (ksz), Andrea Lorenz (lor), Stefanie Lux (lux), Marek Firlej (mar), Sarah Tsah (sat), Tim Schwermer (tims), Tobias Möller (tom).

V. i. S. d. P.: Kendra Smielowski (Anschrift s. u.)

Anschrift:

bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.3: Menschen: freepik

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

JUBILÄUM

Moodle, Cloud, MOOC, Webinar: Das Internet verändert die Art, wie wir lernen – und wie wir leben

Digitalisierung der Lehre, Erforschung der Digitalisierung

Universitäten zwischen mittelalterlichen Vorlesungen und wirklich freier Bildung

Hochschulen verschlafen die Zukunft

„Es ist nicht nur eine Mode, sondern tatsächlich eine reale Veränderung“, sagte Andrea Nahles (SPD) bei ihrem Gespräch im Dortmunder U. Eine reale Veränderung, die nicht nur die Zukunft der Arbeit, sondern auch und insbesondere die der Bildung betrifft. Doch die Universitäten halten immer noch an Vorlesungen fest, einer Lehrform aus dem Mittelalter, als Bücher kostbar und selten waren. Dabei boomen hochwertige Kurse im Netz, die sogenannten MOOCs (Massive Open Online Courses).

„Die Hochschulen kommen mit dieser rasanten Entwicklung nicht mit. Veralterte Strukturen sowie fehlende finanzielle und personelle Mittel können hierfür als Gründe angeführt werden. Vielleicht wurde auch die Bedeutung der Digitalisierung für Hochschulen schlichtweg verkannt. Nur schleppend fügen sich die Unis dem digitalen Trend“, stellte die pharetis GmbH, die auf digitale Dienstleistungen für Studierende (und Firmen, deren Zielgruppe Studierende sind) spezialisiert ist, schon im Februar fest. Mit uniturm.de betreibt die Firma eine eigene, kommerzielle hochschulübergreifende Lern- und Austauschplattform.

Studis im Netz – und die Hochschulen?

Die meisten deutschen Hochschulen haben die Digitalisierung einfach „verschlafen“, so die pharetis GmbH. Sie stellt fest, dass zwar

42 Prozent aller Online-Nutzer ab 14 Jahre Facebook nutzen (ARD/ZDF-Onlinestudie 2015), aber nur 15 Prozent der Hochschulen in sozialen Netzwerken aktiv seien.

Die RUB postet fast täglich auf Facebook Neuigkeiten aus der Forschung, Studienorganisation und sogar Tipps zur Campus-Kultur.

Bundesweiter Thinktank mit Unis und Bertelsmann

Nun ist Imagearbeit und Service auf Facebook ja nicht der Digitalisierung der Lehre letzter Schluss. „Es ist so eine komische Sache mit der Digitalisierung der Hochschullehre in Deutschland“, schreibt Philipp Höllermann, E-Learning-Experte von der Internationalen Hochschule Bad Honnef-Bonn (IUBH), in einem Artikel für das Hoch-

schulforum Digitalisierung. Es werde viel geredet, es gebe viele Pilotprojekte und Initiativen, diese zu finanzieren. Allerdings bewegten sich diese Projekte auf individueller Ebene und seien selten in größere (digitale) Rahmen eingebunden. „Außerdem verschwinden viele Initiativen, sobald die Förderung eingestellt wird oder die Initiatoren die Einrichtung verlassen“, sagt Höllermann.

Das Hochschulforum Digitalisierung versteht sich als bundesweiter „Thinktank“, der das Thema voranzubringen versucht, erklärt Sebastian Horndasch vom Forum. Gefördert wird der Arbeitskreis vom Bundesforschungsministerium. KooperationspartnerInnen sind der Stifterverband, das der Bertelsmann-Stiftung nahestehende Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und der Hochschulrektorenkonferenz.

RUB zwischen digitalem Handapparat und weltweitem Kurs für alle

An der Ruhr-Universität kennen wohl die meisten Studierenden die E-Learning-Plattformen Moodle und Blackboard. Obwohl beide Plattformen über zahlreiche Funktionen wie Foren oder Online-Tests verfügen, nutzen die meisten DozentInnen sie bloß, um Texte hochzuladen.

Oft mangelt es an Zeit und Geld, einen Kurs zeitgemäß und interaktiv aufzubauen, manchmal am Willen. Statt sich über neue didaktische Konzepte Gedanken zu machen, halten viele DozentInnen, etwa in der Ge-

schichtswissenschaft, (teils rechtswidrig) an der Anwesenheitspflicht fest.

Dabei unternimmt die RUB mit einer Stabsstelle unter dem Label „RUBel“ vielfältige Anstrengungen, das E-Learning an der Uni voranzubringen. Die Stabsstelle organisiert etwa den „5x5000“-Wettbewerb, der in jedem Semester fünf Projekte mit jeweils 5.000 Euro fördert.

Kürzlich ist das MOOC-Projekt gestartet. MOOC steht für „Massive Open Online Course“ – Online-Kurse, die von allen Interessierten weltweit belegt werden können. Elite-Universitäten wie das MIT oder Harvard bieten auf der Plattform edX schon länger kostenlose Kurse an. 2013 sagte Anant Agarwal, edX-CEO und Ex-MIT-Informatik-Professor, zu „Zeit Online“: „Jahrhundertlang hat sich die höhere Bildung nicht verändert, jetzt kommt der Wandel.“

:Marek Firlej



Die Uni Marburg macht's vor: Verschiedene sprachwissenschaftliche Kurse werden nicht nur in Marburg aufmerksam verfolgt, sondern online auf der ganzen Welt.

Karte: linguistics.online.uni-marburg.de

Fünf Unis in der zweiten Runde: RUB bald mit eigenem Internet-Institut?

IT-Hightech im Ruhr Valley

Das nordrhein-westfälische Forschungskonsortium unter der Leitung der RUB hat bei dem Ideenwettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung die zweite Runde erreicht und kann neben vier weiteren Unis auf einen möglichen Zuschlag zum Bau des Deutschen Internet-Instituts hoffen. Jetzt muss die Antragsskizze geschärft und ein aussagekräftiges Konzept erstellt werden.

Ein deutsches Internet-Institut in Bochum. Geht es nach Professor Thorsten Holz, Lehrstuhlinhaber für Systemsicherheit und Konsortialführer für den Bochumer Vorschlag, ist diese Zukunftsvision gar nicht so abwegig:

„Im Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit der RUB erforschen wir das Thema Digitalisierung seit vielen Jahren mit einem inter- und transdisziplinären Ansatz“, sagt Holz und ergänzt: „Nun haben wir viele starke Partner aus der Region zusammengebracht, um gemeinsam ein überzeugendes Konzept für ein solches Institut zu erarbeiten.“ Zusammen mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie dem Grimme-Institut in Marl möchte das Konsortium Antworten auf die vielen drängenden Fragen im Bereich der Digitalisierung entwickeln, um am Ende den Zuschlag erhalten.

50 Millionen Euro für den Aufbau

In der nächsten Auswahlrunde im Frühjahr 2017 soll eines der fünf Konzepte ausgewählt und anschließend umgesetzt werden. „Wir wollen die Digitalisierung in ihrer ganzen Komplexität erforschen. Anzahl und Qualität der eingereichten Anträge haben uns gezeigt, dass es einen Bedarf und großes Interesse an der interdisziplinären Erforschung des Digitalen Wandels und seiner Auswirkungen auf Alltag, Wirtschaft und Gesellschaft gibt“, sagte Bundesforschungsministerin Johanna Wanka.

Für den Ausbau des Instituts sind in den ersten fünf Jahren insgesamt 50 Millionen Euro vorgesehen.



Digitalisierung und Wissenschaft voranbringen: Mit dem Internet-Institut würde der Wissensstandort NRW extrem aufgewertet.

Foto: © RUB, Foto: Marquard

Neben dem Bochumer Konsortium sind noch die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover, das Karlsruher Institut für Technologie und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung im Rennen.

:Tim Schwermer